

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 " — fr.
 Vierteljährig . . . 2 " 50 "
 Monatlich . . . 85 "
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 " — fr.
 Einzelne Nummern 5 kr.
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 3 " 50 "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 4 " 50 "
 Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberg; in Wien: A. Oeppl, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Angenfeld & Emericch Lesser), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., epl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 182.

Hermannstadt, Mittwoch den 9. August 1899.

115. Jahrgang.

Die Revision.

Das Reich wird immer enger. Den Schultragenden im französischen Generalkab, die sich einen Verräther zurechtgelegt, weicht der Boden unter den Füßen; sie zappeln nun selbst in dem Reife, das sie ausgeworfen, um den Spionage-Fonds plündern zu können. Mercier hatte sich zu etwas Großem entschlossen. Er nahm sich vor, mit einer eclatanten Lüge hervorzutreten und vor dem Kriegsgericht zu erklären, er habe von einem Boten der Dreihundmächte gehört, daß Dreyfus ihr Spion sei, doch habe der Botschafter gesagt, er werde ihn (Mercier) Lügen strafen, wenn er dieses Geheimniß verräth.

Mit dem Botschafter ist Graf Münster gemeint. Die neue Verdächtigung, eigentlich Verleumdung wird nicht verlangt. Mercier hat versprochen, daß zur Zeit seiner Kriegsgeschichte Cosimir Perier Präsident der Republik war und nun diese Anklage damit widerlegen kann, daß der Kriegsminister ihm von der angeblichen Aeußerung des deutschen Botschafters kein Wort mitgetheilt hat.

Uebrigens konnte diese Anschuldigung, auch wenn sie vorgebracht wird, auf den Ausgang des Processes keinen Einfluß üben, weil das Militärgericht lediglich berufen ist, zu entscheiden, ob Dreyfus des im Bordereau enthaltenen Vaterlandsverrathes schuldig ist. Ueber Anderes kann in Rennes nicht abgurtelt werden, obgleich das Gericht alle Zeugen anhören und, wenn sich eine neue Klage ergibt, auch diesbezüglich eine neue Untersuchung anordnen wird.

Beziehen wir uns den famosen Bordereau. Was kann derselbe klarlegen? Esterhazy hat bereits erklärt — und nach dem „Matin“ hat die gesammte europäische Presse zur Kenntniß genommen, daß den Bordereau er (Esterhazy) gefälscht hat. Die reactionären Elemente hatten gehofft, die „Matin“ sei apokryph und Esterhazy selbst werde sie dementiren. Das ist aber nicht geschehen.

Das Kriegsgericht in Rennes hat dem „Matin“ das Original der Erklärung Esterhazy's abverlangt; die Redaction ist diesem Wunsche unverzüglich nachgekommen. Die schriftliche Erklärung Esterhazy's liegt nun dem Kriegsgerichte vor; er geht darin, daß er den Bordereau, auf Grund dessen Dreyfus verurtheilt wurde, auf höhere Weisung gefälscht hat. Als Auftraggeber werden die Generale Sonje und Boisdeffre genannt.

Selbst wenn das nicht genügt, wird Esterhazy persönlich dort sein und mündlich betheiligen, was er schriftlich zur Kenntniß der ganzen Welt gebracht hat. Dieser abenteuerliche Schwabier hat nämlich freies Geleite zugesichert erhalten. Er mag seine eigene Person betreffend was immer auszusagen, so darf man ihm dennoch nichts anhaben; der salvus conductus schützt ihn vor jeder Verfolgung.

Die Freisprechung Dreyfus' scheint sicher; hierüber obwaltet in Frankreich oder anderwärts kein Zweifel mehr, denn der Cassationshof hat deutlich ausgesprochen, daß der Bordereau der einzige Beweis gewesen, auf Grund dessen man Dreyfus verurtheilt hatte und daß den Bordereau im Sinne der Motivirung des Urtheiles des Cassationshofes kein Anderer, als Esterhazy geschrieben hat. Das hat letzterer eingestanden und wird es neuerlich vor dem Kriegsgericht in Rennes bekennen.

Der Mann kann nichts mehr verlieren; sein Rang, seine Ehre sind dahin. Die, welche durch ihn die Fälschung haben vollziehen lassen, haben

ihn verlassen und der liebe Mann reißt jetzt diejenigen mit sich, die ihn so undankbar im Stiche gelassen. Fälscher, eine curiose Figur, dieser Esterhazy. Wir, die wir gewohnt sind, im Officier das Musterbild der Reinheit und Ritterlichkeit zu sehen, verwundern uns mit Recht, daß in der französischen Armee, die doch der Stolz der Nation ist, solche Figuren möglich seien.

Wir wundern uns über die Corruption, die in der Elite der französischen Officiere im Generalkab passirt. Ist es bei uns oder in Deutschland denkbar, daß im Generalkab, unter den Generalen, den aufersehen Führern in einem eventuellen Kriege, eine solche moralische Verkommenheit herrschen könne! Was soll eine Nation erwarten von einem Heere zur Zeit einer neueren, der 1871-er ähnlichen Gefahr, wenn es solche Generale, einen solchen Generalkab hat?

Die Walfins, Sonjes, Henrys und wie sie sonst noch heißen mögen, haben die französische Armee in den Augen der ganzen Welt um ihr Ansehen gebracht. Diese große Armee war die alleinige Anziehungskraft für die Russen, als sie das bemerkenswerthe Schutz- und Truppbündniß mit der gewöhnlich schwankenden, fortwährenden Krisen ausgelegten Republik schloßen. Und nun steht man in solch' doppelter Verfassung diese gepriesene Armee. Was für einen Werth hat für die Russen eine an ihrem Haupt demoralisirte Armee? Wenn diese Menschen aus reiner Gewinnsucht ihren Kameraden auf die Teufelsinsel schickten, so können sie sich für Geld auch dem größten Feinde ihres Vaterlandes verkaufen.

Der Dreyfus-Proceß wird übrigens die Bestimmung haben, eine reinigende Kraft zu entfalten, trotzdem derselbe die bisher betreffs des französischen Heeres im Auslande gehegte Uebersetzung mächtig beeinträchtigt und eine empfindliche Erschütterung zur Folge haben wird. Die zweifelhaften Bestandtheile werden entfernt werden und die honesten Elemente werden die Führung der Armee in die Hand nehmen. Das Geschwür muß aufgeschritten werden. Der Schnitt wird Schmerzen, die Eiterung vorübergehen und dann Reinigung und Gesundung eintreten.

Nachlänge zur Mühlbacher Reichstags-Deputirten-Wahl.

Die Heiligkeit, die jetzt zu hören, werden immer objectiver, und sprechen sehr Viele, die gegen Bösi gearbeitet, die Meinung und Hoffnung aus, daß Bösi dem Wahltreffe und eventuell dem sächsischen Volke doch noch sehr viel nützen könne; wahrscheinlich mehr, als irgend einer der noch in Rede gestandenen Candidaten. — Diese Meinung hörte man übrigens schon kurz vor der Wahl von einigen der heftigsten Gegner Bösi's ausgesprochen. — Diefelbe theilte auch ein bedeutender Theil der hiesigen deutschen Bürgerschaft, der wohl nicht beim Bankette, aber in einer anderen Localität nach der Wahl versammelt, als der Abgeordnete dort erschien, dieser Uebersetzung lebhaften Ausdruck verlieh. — Wie hier oft, befehdelten sich auch diesmal gewisse Personen, die aus ganz anderen Ursachen sich feindlich gegenüberstehen, unter dem Titel politischer Anschauungen; wenigstens wollten oder sollten als Gegner Bösi's auf, die mehr persönliche Gegner seiner Stützen waren. — Doch gewiß war bei vielen Sachen dadurch, daß Bösi ihr Abgeordneter werden sollte, — obwohl er ihr specielles Vertrauen nicht hatte — ihr Stolz verletzt; deshalb fand es auch Herr Bürgermeister D. Courab, welcher von seinem Urlaube zurückgekehrt, am Wahltage auch sein Amt übernommen hatte, für entsprechend, beim Bankett im Toaste auf

Se. Majestät den König zu betonen, daß die Sachsen heute im Sinne ihrer alten Devise: „ad reinendam coronam“ auf der einen Seite Königs-, Staats- und Volkstreue, auf der anderen europäischen Bildung auf ihre Fahne geschrieben und das Bestreben hätten, im idealen Sinne zu den besten und thätigsten Staatsbürgern zu zählen und dieses auch von Sr. Majestät gewürdigt wurde, — sowie auf die Programmatische Bösi's zu betonen, daß auch die Majorität der Wähler, die Sachsen, dem Grundsatze beistimmen, der Abgeordnete habe in erster Reihe die Gesamtinteressen des Staates zu vertreten, und daß sie auch den Ansichten des Abgeordneten über den Ausgleich mit Oesterreich und die Regierungsgrundzüge Koloman Szöll's zustimmen, weil diese mit dem sächsischen Volksprogramme übereinstimmen. Der Abgeordnete möge letzteres aber sich ganz aneignen, sowie das sächsische Volk richtig erkennen lernen und in dem maßgebenden Kreise seinen wahren Patriotismus und seine idealen Bestrebungen für Aneignung und Verbreitung moderner europäischer Cultur verbotmessen, im persönlichen Verkehre mit den übrigen sächsischen Abgeordneten aber auch die durch seine Wahl gehörte Gemeinsamkeit herzustellen sich bemühen.

Mühlbach, im August 1899.

Ein Wähler.

Beamten-Wirthschaft.

„Neues Bester Journal“ schreibt:
 „Allwo es in Ungarn Comitais- oder städtische Verwaltungsbeamte gibt, herrscht Bittern und bange Erwartung. Denn der große Befehl geht um. Im Ministerium des Innern hat man ihn endlich einmal fest in die Hände genommen und legt damit unbarmherzig durch das autonome Verwaltungswesen der Municipien. Es gibt aber auch was zum Auslegen. Jeder Tag bringt neue Kunde von Mißbräuchen, Verschleuderung oder gar directer Unterschlagung öffentlicher Gelder, bald aus dem Westen, bald aus dem Ostböh, bald wieder aus dem Hochland. Ueberall ist Biesel auf, der einzige Unterschied zwischen den betreffenden Municipien ist die Größe und Schamlosigkeit der Mißwirtschaft und das Geschick im Verberden derselben. Die Stadt Rako hat durch den heute publit gewordenen Erlaß des Ministers des Innern einen ersten Schlag in der Geschichte unseres Verwaltungswesens bekommen. Wir stützen aber, daß, wenn man einmal die Untersuchung auf alle Städte und Comitats ausdehnen wird, viele derselben der Ehrenrath Rako diesen Schlag freitig machen werden. Das einzig Erfreuliche mitten unter all' den Krankheitsbulletins aus den verschiedenen Municipien ist die Energie, mit welcher Herr v. Szöll als Minister des Innern überall, wo die administrative Corruption, Verrottung, Verkommenheit zutage tritt, auftritt. Man war bisher über die hohelose Mißwirtschaft nicht einen Moment lang im Unklaren, man wußte auch bisher ganz gut, wo es faul war, da selbst die festgefügte Gewalterschaft und Ausbeutungsgemeinschaft nicht im Stande gewesen, den Blick der Öffentlichkeit vollständig zu trüben. Aber bisher herrschte immer die Angst vor dem Scandal. Hier und da, wenn es zu arg war, wurde ein Exemplar statuiert, indem ein oder andere Beamte davongesagt wurde. Im Uebrigen wurde möglichst Alles vertuscht, um den guten Ruf Ungarns vor dem Auslande zu bewahren. Dieser gute Ruf war ein famoser Deckmantel für alle Mißbräuche. Nun aber ist es hoffentlich vorbei mit dieser Ehrbarkeitsheuschrecke. Es wäre aber auch schon höchste Zeit, einmal mit dem großen Rekrus zu beginnen. Das Bild, das die Untersuchung der ministeriellen Organe der Verwaltung der Stadt Rako ergibt, ist geradezu schauerlich. Es gibt keine regelrechte Organisation, keine Verrechnung, keine Buchführung, keine, aber auch gar keine Controle. Kein Beamter hat die nöthige Befähigung und noch viel weniger das nöthige Pflichtbewußtsein. Ja so groß ist die Unordnung, daß man nicht einmal constatiren kann, wieviel und ob überhaupt irgendwelche Gelder unterschlagen worden sind. Und dem hat nicht nur die Stadtpresidentschaft, sondern auch die ehrenwerthe Comitatsverwaltung Jahre, ja Jahrzehnte lang ruhig zugehört. Wenn sich aber

Feuilleton.

Im Doctorhause.

Roman von Emma v. Borgstede. (3. Fortsetzung.)

„Also Graf Drandy ist Dir in der That nicht schön und elegant genug? Deine Sprödigkeit wird nachgerade langweilig. Wißt Du denn durchaus verblühen, ehe Du unter die Haube kommst?“ sagte die Fürstin unmutig. „Doch ich verplaudere hier die Zeit,“ sagte sie, nach der Uhr sehend, hingsu — „und der Zug wartet nicht auf mich. Adieu, Dimitry,“ wandte sie sich an den Galten, „auf Wiedersehen im October in Rom.“ „Auf Wiedersehen, Olga, Viel Vergnügen.“

„Sehe doch Josepha in dessen den Tropfopf zurecht,“ mahnte die Fürstin, „Drandy hofft auf ihre Antwort.“
 Noch ein anmuthiges Winken mit der Hand, und die Dame eilte davon, um fünf Minuten darauf in ihrer Equipage fortzurollen.

Leicht leuzend begann Fürst Urbanow wieder seine Arbeit, als seine Tochter neben ihm niederließ und ihre Loden an seinen Arm schmiegend, bat: „Nicht wahr, Papa, Du sagst mir nichts von dem Grafen!“

„Steh' auf, kleine Schmeichlerin,“ und der Arbeitende strich zärtlich über des Kindes Haupt. „Du sollst ihun dürfen, was Du willst. Aber Drandy ist ein schöner, einflußreicher Cavalier. Wird meine Josepha nie bereuen, ihn abgewiesen zu haben?“

„Ich fürchte mich vor ihm, Papa,“ gestand leise die Prinzessin, „seine Augen roßen mich ab, wenn er mich ansieht, ich würde mich nie entschließen können, zärtlich gegen ihn zu sein.“

Ein mildes, gütiges Lächeln verklärte des Fürsten Gesicht und freundlich entgegnete er:

„Dann ist der Graf freilich kein Mann für Dich, mein theures Kind.“

Eine halbe Stunde später begaben sich Vater und Tochter in den Speiseaal, um zu frühstücken. Beim Berlegen des Fleisches sagte der Fürst: „Die Abreise Deiner Mutter kommt mir sehr ungelogen, da ich sie gebeten hatte, während meiner Abwesenheit zu Deinem Schutz zurückzubleiben.“

Josepha hielt das Weinglas, das sie an die Rippen führen wollte, fennend in der Hand und blickte in die purpurne Flüssigkeit.

„Vielleicht ist es Dir recht, Papa,“ sagte sie endlich, „daß ich mich unter Grafen Batten's Schutz stelle, sie hat mich wiederholt eingeladen.“

„Gewiß, Josepha,“ lautete die Entgegnung. „Die Gräfin ist Bendorfs Schwester, nicht wahr?“

„Aberdings, Papa.“
 Ein feines Roth färbte bei diesen Worten das Antlitz der Prinzessin und der Fürst warf ihr einen verständnißvollen Blick zu, welchen sie jedoch nicht bemerkte, da sie auf ihren Teller niederschaute.

„Ich werde den Baron heute Nachmittag aufsuchen, und ihn um sein Gutachten wegen unseres Planes bitten,“ begann der Fürst nach einer Pause. Trüblich erhob Josepha ihr Glas und rief mit dem Vater an, als Matthew eintrat, um den Baron Bendorf zu melden.

„Ah, da ist er ja selbst! Desio besser,“ rief der Fürst erfreut. „Ersuche den Herrn Baron, sich hierher zu bemühen. Bendorf darf unser Frühstück theilen, nicht wahr, Josepha?“

„Aber mein Reglig,“ fragte sie erköthend.

„Kleine Thörin,“ lachte Fürst Dimitry und warf einen Blick auf das spitzengeschmückte Altstkleid, das recht gut hätte ein Ballkleid sein können. Matthew öffnete auch schon weit die Thür und da schritt er über die Schwelle, der schöne blonde Officier in der eng anschließenden Umanta und verneigte sich tief.

„Verzeihen Sie die frühe Stunde meines Kommens, Durchlaucht, es drängte mich, Ihnen meine besten Glückwünsche abzusprechen.“

„Es ist sehr liebenswürdig von Ihnen, von meinem Geburtstage Notiz zu nehmen. Vielleicht verschmähen Sie eine Einladung zum De-

„Sie sind sehr gütig, Durchlaucht, aber —“
 „Nur keine Umstände, Herr von Bendorf, nehmen Sie gefälligst neben meiner Tochter Platz.“

Nun feierten die drei Personen ein frohes Geburtstagsfest. Rokus war natürlich gleich bereit, seiner Schwester von dem Vorgaben der Prinzessin Mittheilung zu machen.

„Ach, richtig —“ unterbrach der Fürst eine Rederei der jungen Leute, „wie hat sich denn die Sache mit Werthen arrangirt?“

„Ich habe die Wette bezahlen müssen, Durchlaucht. Uebrigens war die Geschickte auch eine Thorheit meinerseits.“

„Nun, man ist nur einmal jung und unbefacht,“ sagte Fürst Urbanow. „Jedenfalls trägt auch Ihre plötzliche Abreise die Schuld an dem Mißlingen der Sache. Darf man erfahren, wo Sie gewesen sind?“

„Dringende Geschäfte riefen mich nach Bendorf,“ entgegnete Rokus leicht verlegen.

„Ihre Besingung liegt am Meer, nicht wahr?“ fragte Josepha.

„Aberdings, Durchlaucht, deshalb ziehe ich es vor, die Reiseszeit dort zuzubringen, da auch die Unruhe des nahen Bades mich selten beschlügt. Es ist doch höchst, den Platz wieder betreten zu können, auf dem man den ersten Schritt versuchte, an dem man ein glückliches Kind war. Mir ist es, als rauhete mir das Meer anders, als den übrigen Menschen, weil wir so alte Bekannte sind.“

„Da Sie uns Ihre Heimat so preisen, Herr Baron, möchte ich einen Versuch machen, ob ich Ihre Begeisterung theilen könnte,“ sagte Fürst Urbanow lächelnd, das schöne Antlitz seiner Tochter freilebend. „Wenn mein verwöhntes Kind es in dem kleinen, unberühmten Badorort auszuhalten glaubt, kommen wir in einiger Zeit nach St. und sehen uns, falls Sie gestatten, von dort aus auch Ihre Besingung an.“

Fürst Dimitry Urbanow war ein kluger und ein warmherziger Mann, welcher dem Glück seiner Tochter nicht hinderlich sein wollte. Sah er doch an seinem eigenen Eheleben, wie trostlos es ist, einander nur Staffage zu sein, und wußte er doch, daß Josepha eine viel zu tief angelegte Natur sei, um ein gleiches Dasein zu ertragen.

jezt, wie voranzusehen, ein allgemeiner Entrüstungsturm erheben wird, so gilt der keineswegs der Stadt Wlaco allein. Denn mit wenigen Ausnahmen geht es in manchen anderen Municipien so oder doch beinahe so zu. Allüberall weiß die Rechte der Municipal-Verwaltung nie, was die Linke thut, und deshalb nehmen ihre Diener oft gleich lieber mit beiden Händen.

Haben wir uns schon einmal, so wie der Minister des Innern, zur Aufrichtigkeit durchgerungen, so kann man ja auch das schon offen sagen, was man bisher nur so im intimen Gespräch zu gestehen pflegte. Die ganze ungarische Selbstverwaltung in den Städten und Comitaten krankt daran, daß dieselbe sich zumeist in den Händen von Claqueurs befindet, die nur einen Zweck kennen, sich den Beutel zu füllen.

Ob bei solchen Verhältnissen selbst die größte Energie des Ministers und selbst der kräftigste Wille genügen werden, um Ordnung zu schaffen, ist mehr als fraglich. So heilsam solche Entwürfe sind, wie der an die Stadt Wlaco, wirkliche Hilfe kann nur eine gründliche Reform unserer ganzen Verwaltungssysteme bringen. Deshalb: wo, wie und wann von unserer Verwaltung die Rede ist, müssen wir, so abgedroht es auch sein mag, immer wieder nur mit der Forderung schließen: Man schaffe endlich eine gesunde Verwaltungs-Reform!

Die Friedensconferenz.

Berlin, 5. August.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Haager Friedensconferenz, die letzten Samstag nach mehr als zweimonatlicher Tagung ihre Arbeiten zum glücklichen Abschluß brachte, war von dem menschenfreundlichen und erhabenen Sinne des Czars in seinem Manifest vom August des vorigen Jahres das Problem gestellt, im Wege einer internationalen Erörterung nach wirksamen Mitteln zu forschen, um allen Völkern die Wohlthat eines wirklichen und dauerhaften Friedens zu sichern und vor Allem der fortschreitenden Entwicklung der heutigen Kriegsverrichtungen ein Ziel zu setzen.

Man wird den Delegirten von 26 auf Einladung der niederländischen Regierung in der Hauptstadt Hollands vertretenen Staaten das Zugeständnis nicht verargen dürfen, daß sie sich redlich bemühten, der ihnen zugewiesenen Aufgabe nach besten Kräften gerecht zu werden und daß ihre Bemühungen nicht ohne Erfolg geblieben sind. Daß die Conferenz utopische Träume und noch dazu mit einem Schläge verwirklichen würde, hat kein verständiger Denker erwartet. Aber bei einem so gewaltigen Problem, dem schwierigsten und unvollständigen, welches die Welt auf politischem Gebiete enthält, vermögen auch scheinbar kleine Schritte von legenden großer Bedeutung zu werden, wenn sie sich innerhalb des Erreichbaren halten und dabei doch ihre Richtung auf das Ideal verfolgen, welches nicht von heute auf morgen erreichbar ist. Eine werthvolle Erzeugnißkraft ist zweifellos zunächst die von der Conferenz erzielte Einigung über die Ausdehnung der bisher nur für den Landkrieg gültigen Genfer Convention auf den Seekrieg. Durch neue Bestimmungen ist insbesondere die Unberücksichtigung der militärischen Hospitaltschiffe anerkannt und auch von Privaten und Wohlthätigkeits-Gesellschaften ausgerüstete Hospitaltschiffe sollen unter gewissen genau formulirten Beschränkungen weitestgehenden Schutz genießen. Das geistliche und das Sanitätspersonal ist unverwundbar. Für eine schonende Behandlung in Feindeshand gefallener Verwundeter und Kranker ist gesorgt.

Auch mit der Ausarbeitung eines codificirten Kriegesrechtes für den Landkrieg hat die Conferenz eine verdienstvolle Arbeit geleistet. Der darüber ausgearbeitete, 60 Artikel umfassende Convention liegt die seinerzeit nicht ratificirte Brüsseler Declaration vom Jahre 1874 zu Grunde, deren Bestimmungen aber vielfache Erweiterungen und Verbesserungen erfahren haben. Gegen flüchtige und wieder ergriffene Kriegsgefangene sollen fortan nur Disciplinarrufen zulässig sein. Zur Befreiung über das Schicksal von Kriegsgefangenen sind Auskunftsstellen in Aussicht genommen. Den Bestimmungen der Wohlthätigkeitsanstalten zur Erleichterung des Loses der Kriegsgefangenen wird das weiteste Entgegenkommen zugesichert. Eingehende Bestimmungen regeln den Schutz der Bewohner des besetzten Landes, sowie die Heimbeihilfe der Verwundeten und Kranken. Hervorgehoben zu werden verdient, daß gemäß den hier getroffenen Bestimmungen von der deutschen Kriegsführung schon bisher verfahren wurde.

Die dritte Convention behandelt die friedliche Beilegung von Conflicten. Es liegt in der Natur der Dinge, daß auf diesem Gebiete nur mit der äußersten Vorsicht vorzugehen war. Demgemäß tragen die Bestimmungen durchwegs einen facultativen Charakter. Jeder Staat benennt bis zu vier geeignete Personen für den Schiedsrichterdienst. Aus der Gesamtheit wird die sogenannte permanente Liste gebildet, aus welcher die streitenden Staaten die Schiedsrichter auswählen können. Kein Staat ist gezwungen, sich dieser Einrichtung zu bedienen; vielmehr erfolgt die Anrufung dieser Schiedsrichtereinrichtung und die Auswahl der betreffenden Schiedsrichter lediglich im Wege der freien Vereinbarung zwischen den Streitenden. Auch die Vorschriften in Betreff des Verfahrens gelten nur, insofern die Parteien nicht Anders vereinbaren. Den gleichen Charakter der Freiwilligkeit tragen die Bestimmungen über die allgemeine und die

III.

Es war im August. Katharina war in den vergangenen Monaten ihrer Großmutter nicht näher getreten. Die alte Frau, welche der Enkelin so kalt gegenüberstand, vergrößerte den Enkel förmlich; sie erfüllte jeden ihrer Wünsche, ja las dieselben beinahe aus seinen großen blauen Augen. Dafür hing der Kleine auch mit der ärmlichsten Liebe an der Großmutter und dem Dadel. Hierüber lächelte Karin die bitterste Eifersucht. Also auch das letzte, was sie besaß, ihres Bruders Liebe, sollte sie hergeben! In ihrem armen, zertrümmerten Herzen fohlte die Bitterkeit immer mehr Wurzel und machte sie ungerecht und unempfindlich gegen die Freundschaften, welche der junge Mann ihr erwies. „Nur kein Grabenbrot essen,“ sagte sie sich täglich in ihrem Trost und nahm freiwillig die häuslichen Arbeiten auf sich, welche sie nur von Hörensagen kannte. Sie trocknete das Geschirr, sie stand Mittags am Herde, sie hob die Töpfe vom Feuer mit ihren schlanken weißen Fingern, vorfichtig feuchlich, wie man ungefähr ein giftiges Reptil berührt, aber sie ergriff sie doch und stellte sie beiseite.

Jeder Zug ihres feinen Gesichtes sprach dabei: „Es ist mir eine Schande,“ aber der Trost war doch mächtiger, als der Stolz und zwang sie zur Arbeit. Sie gönnte sich keine Erholung; kein Buch, keine Zeitung kam in ihre Hand. Ein Stube bedarf keiner Verstärkung!

An einem köstlichen Sonntagmorgen trat Frau Wenden zur Enkelin in die Küche, schon im Hut, mit dem Gelangbuch in der Hand.

„Ich hoffe, Kind,“ sagte sie nicht unfeindlich, „Du begleitest mich heute in die Kirche. Ich hätte gewünscht, Du würdest von selbst diese Pflicht erfüllen, stets aber wartete ich vergeblich.“

„Du bist sehr eich, Großmutter, doch gestattest Du wohl, daß ich zu Hause bleibe.“

„Und weshalb, Katharina?“

„Ich bedarf der Predigt nicht.“

„Katharina!“ Frau Wenden rief es entsetzt mit blühenden Augen.

„Du also,“ sagte sie sehr erregt fort, bedarfst des Wortes Gottes nicht! Bist Du denn der himmlischen Gnade so sicher, daß Du keine Bitte um dieselbe mehr nötig hast? Aber ich befehle Dir jetzt, Deinen hochmüthigen Sinn zu beugen und mit mir zu gehen.“

Bornigen Auges schritt Frau Wenden voran und Karin folgte schweigend, mit sehgeschlossenen Lippen und bleichem Antlitz, bis in des Doctors Studierzimmer. Der junge Mann stand an seinem Schreibtisch; beim Eintritt seiner Mutter wandte er den Kopf und blickte sie mit ernsten Augen fragend an.

(Fortsetzung folgt.)

sogenannte specielle Vermittlung, sowie über die internationalen Conqueter-Commissionen zur Aufklärung thatsächlicher Verhältnisse.

Wenn die Verhandlungen über die Frage der Einschränkung der Steigerung der Rüstungen, insbesondere der Herbeiführung eines Stillstandes in der Vervollkommenung der Waffen ohne eigentliches positives Ergebnis geblieben sind, so lag dies in der Natur der gegebenen Verhältnisse. Es ist aber als nicht geringes Verdienst der Conferenz anzuschlagen, daß die Unmöglichkeit klargestellt wurde, auf diesem Gebiete zu einschneidenden Vereinbarungen zu gelangen.

Es ist schließlich mit Befriedigung zu begrüßen, daß sich auf der Conferenz erhebliche Mehrheiten über das Verbot einzelner Kriegsmittel und Kampfarten geformt haben, welche das menschliche Gefühl besonders abstoßen.

Wer die Ergebnisse im Ganzen überschaut, muß anerkennen, daß schon die Ausdehnung der Genfer Convention auf den Seekrieg und die detaillirte Festsetzung der Kriegesgesetze und Gebräuche allein einen wichtigen Fortschritt der Civilisation bedeuten, welcher der Conferenz einen ehrenvollen Platz in der Geschichte sichert. Auch die Arbitrageconvention wird bei besonders maßvoller Anwendung in manchen Fällen Gutes stiften können, wenn die Wirkung auch bei den großen Lebensfragen der Völker in der Regel verlagert wird. Es wird eine wichtige, verantwortungsvolle Aufgabe der Regierungen sein, darüber zu machen, daß die über die Vermittlung und Arbitrage neugeschaffenen Bestimmungen nicht durch mißbräuchliche Anwendung gerade jene Gefahren herausbeschwören, welche sie bannen sollen. Die Beschlüsse der Haager Conferenz zur Einschränkung und Humanisirung des Krieges sind ein werthvolles Vermächtniß des schwindenden Jahrhunderts an das kommende, ein Vermächtniß, das dem edlen Schöpfer des Conferenzgedankens, Kaiser Nicolaus, zu bleibendem Ruhme gereichen wird.

Zehn Jahre Zouentarif. Zehn Jahre sind, so schreibt die „Wiener Arb.-Ztg.“, verfloßen, sei der ungarische Minister Gabriel Baross den Versuch wagte, den Zouentarif für den Eisenbahnverkehr einzuführen und damit eine bahnbrechende Reform im Verkehrsweisen zu inaugurieren. Heute kann man sagen, daß dieser Versuch glänzend gelungen ist und daß diese That des Handelsministers eines sonst sehr rückständigen Landes das Verkehrsleben mächtig gefördert hat. Bedeutende Theoretiker des Verkehrswezens waren gegen das Wagnis, und es schien fast, als ob sich Ungarn in ein kostspieliges Abenteuer stürze, das von ganz falschen Erwägungen dictirt sei und in seiner Durchführung das Staatsbudget schwer schädigen werde. Anfangs machte sich die Sache auch so, als ob die Wiener Recht behalten sollten — trotz der wesentlich reducirten Preise hob sich der Verkehr nicht. Aber schon in wenigen Monaten änderte sich das Bild. Der Verkehr hob sich in ungeahnter Weise. Im Jahre 1888 wurden von den ungarischen Bahnen 5.047.600 Personen befördert, im Jahre 1896 aber nicht weniger als 33.146.400. Die Einnahmen aber stiegen während dieser Zeit von 6.811.000 Fl. auf 21.571.000 Fl. Der Erfolg des Zouentarifes ist also ein durchschlagender, und er wird allerorten, wo man heute dem Beispiel Ungarns schon gefolgt ist, um so größer werden, je consequenter man die einmal betretene Bahn einhält. — In Preußen hört man nichts von solcher Reform.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. August.

Der Abgeordnete des Vega-Esent-Györgyer Wahlbezirks Dr. Géza Pap ist am 1. d. zum Besuch seiner Wähler in Vega-Esent-György eingetroffen, wo ihm ein begeistert Empfang bereitet wurde. Am 2. d. fand zu Ehren Dr. Pap's ein Diner statt, bei welchem er im Rahmen eines Toastes einen kurzen Bericht über seine Thätigkeit erstattete. Im Namen der Rumänen sprach Herr Georg Luppa, der ausführte, daß es im Vega-Esent-Györgyer Wahlbezirk keine Nationalitätenfrage gebe, da dort Alle in gleicher Weise Kinder des ungarischen Vaterlandes seien.

Handelsminister Hegedüs hat, um einem in Handelskreisen allgemein gefühlten Wunsch Rechnung zu tragen, Verfügung getroffen, daß die Consularberichte mit möglicher Beschleunigung veröffentlicht werden. Der Minister setzte sich kurz nach seinem Amtsantritt mit dem gemeinsamen Minister des Auswärtigen in Verbindung, um im Einvernehmen mit demselben die Details der beschleunigten Veröffentlichung festzusetzen. Das Resultat der Verhandlungen ist nun, daß diese Consularberichte vom 2. September angefangen am Dienstag, Donnerstag und Sonntag jeder Woche in Sonderausgaben gleichzeitig in Budapest und Wien zur Veröffentlichung gelangen werden. Ueber Anordnung des Handelsministers werden diese Sonderausgaben an alle größeren Fabricanten, Exportirer, sowie auch an alle Handels- und Gewerbekammern und Fachcorporationen versendet werden.

Die Grazer Handels- und Gewerbekammer beschloß einstimmig eine Resolution, in welcher sie ihr tiefstes Bedauern über den mit Ungarn geschlossenen Ausgleich zum Ausdruck bringt und sich gegen die dadurch herbeigeführte Schädigung Oesterreichs, sowie gegen die im Widerspruch mit der Steuerreform stehende Zucker- und Petroleumsteuer vermagt. Sie erwartet ferner, daß der Reichsrath ehestens einberufen werde und spricht die Ueberzeugung aus, daß ohne Einräumung des den Deutschen gebührenden Einflusses auf die Regierung eine gedeihliche Lösung nicht zu erwarten sei.

Die „Allg. Ztg.“ reproducirt eine Meldung des „Daily Telegraph“, wonach es sich bestätigt, daß der Kaiser binnen Kurzem der Königin von England einen Besuch abstatten werde. Das englische Blatt fügt hinzu, damit würden wohl die phantastischen Gerüchte abgethan, als ob der Kaiser eine europäische Coalition gegen England zusammenbringen möchte und seine Hoffschancen Frankreich gegenüber damit in Zusammenhang stünden. Der Besuch des Kaisers solle noch mehr thun, um die Mißverständnisse zu heben, als der Besuch des Czars vor drei Jahren.

Die Entlastungszeugen in dem Drchsprozesse, die auf Antrag der Verteidiger vorgelesen werden, sind Hauptmann Lebrun-Renaud, Senator Scheurer-Kestner, Senator Tzaricuz, Prof. Bourgeois, Ingenieur Bailed und Jacques Habamard von der Ecole Polytechnique, Ingenieur Bernard, Publicist Charles Maget, Ingenieur D'ondans-Lamotte, Reserveofficier Drupere; Publicist Serge Daffel (Paul Robin), der Londoner Correspondent des „Matin“, dem Oberstchacz das schriftliche Geständnis ausgestellt, daß er das Bordereau geschrieben; der Journalist Daffes vom „Temps“; Specialcommissar der Staatspolizei Tomps; General Seberr, Mitglied vom Institut; Commandant Hartmann; Commandant Ducros; Hauptmann Carvallo, Hauptmann Freyhaelter, Major Forzietti. Die Verteidiger haben überdies dem Präsidenten des Kriegsgerichtes, Oberst Jouast, das Verhör unterbreitet, alle von Quezney de Vaupreter geführten Zeugen durch die Gerichtsbehörden ihrer Domicile protocolarisch vernehmen zu lassen.

Bei Berichterstattung über das Budget des Außern kam Aelterley Jones auf die Behauptung der Finländer zu sprechen und brückte sein Bedauern darüber aus, daß Salisbury dieser Sache wegen nicht beim Czar vorstellig geworden sei. Der erste Lord des Schakses Balfour richtete an den Sprecher die Frage, ob die Beprechung der Angelegenheit, welche sich dem Reichsbereich des Auswärtigen Amtes entziehe, in Uebereinstimmung mit den Vorschriften des Hauses stehe. Der Sprecher trat der Ansicht Balfours bei. Parlaments-Untersecretär Brodrick erklärte, die Erörterung dieser Angelegenheit liege vollkommen außerhalb der Sphäre des Auswärtigen Amtes. In dieser Angelegenheit wurden keine Vorstellungen gemacht, da die britische Regierung nichts mit den inneren Angelegenheiten Rußlands zu thun habe und kein Rechtsgrund für derartige Vorstellungen vorliege. Die

Beprechung der Angelegenheit würde nicht dem Zwecke dienen, auf den Jones hinstellt. Hierauf wurde von der Erörterung der Frage abgesehen und das Budget bewilligt.

Der „Pol. Corr.“ meldet man aus Belgrad: Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, hat Oberst Blajko Rifolic nach wiederholter Confrontation mit Knezevic und unter dem erdrückenden Gewichte von Beweismitteln ein nahezu uneingeschränktes Geständnis abgelegt. Demnach soll er thatsächlich den Knezevic gedungen haben, den Obercommandanten der activen Armee zu ermorden. Des Weiteren soll sich aus den Aussagen des Rifolic und anderer Angeklagten ergeben haben, daß den Urhebern des Attentats und der Verschönerung Subsidien vom Auslande her zugefloßen seien. Auch der Canal, auf dem diverse Beträge den Betreffenden zugekommen seien, sei genau bekannt. — Entgegen den Behauptungen eines ausländischen Blattes, daß die von dem „Male Robine“ publicirten Briefe des Dr. Suics an den Erzpriester Alexa Jlics und des Sava Guics an Dr. Behnic's apokryph seien, wird berichtet, daß beide Verfasser der Schreiben die Echtheit derselben anerkannt haben und zu ihrer Entschuldigunng nur vorbrachten, daß sie über eine bloße Kritik der Verhältnisse nicht hinausgehen wollten.

Stimmen aus dem Publicum.

Programm

zur feierlichen Enthüllung des weiland Bischof D. Georg Daniel Deutsch (+ 2. Juli 1893) in Hermannstadt errichteten Denkmals am 19. August 1899.

I. Vortrag, Freitag den 18. August.

Abends 8 Uhr: Begrüßungsabend im Gesellschaftshause.

II. Festtag, Sonnabend den 19. August.

- Morgens 7 Uhr: Choral vom Thurme.
- Vormittags 8 Uhr: Versammlung der Mitglieder der Landeskirchenversammlung und der persönlich geladenen Gäste und officieilen Vertretungen im Hause der Landeskirche (Sporengasse 4).
- Vormittags 8 1/2 Uhr: Glockengeläute. Zug zur Kirche. Gottesdienst. Festpredigt: Superintendential-Ricar Heinrich Wittbrod.

Diejenigen persönlich geladenen Gäste, welche sich dem Zuge zur Kirche nicht anschließen, aber dem Gottesdienst teilzunehmen wünschen, betreten die Kirche vor Eintreffen des Zuges durch das Sidportal (gegenüber dem Gymnasium). Das übrige Publicum wird in die Kirche ausschließlich durch das Nordportal (gegenüber dem Stadtpark) zugelassen, welches erst geöffnet wird, wenn der Zug die Kirche betreten hat und die Teilnehmer ihre Plätze eingenommen haben.

Nach Schluß des Gottesdienstes: Enthüllungsfest. Glockengeläute. Zug der Mitglieder der Landeskirchenversammlung und der persönlich geladenen Gäste und officieilen Vertretungen aus der Kirche zum Denkmalplatze. Weisgesied. Weisgesied des Bischofs D. Dr. Friedrich Müller. Uebergabe des Denkmals in den Schutz der Stadt Hermannstadt durch den Landeskirchen-Curator Albert Arz von Straußenburg. Uebernahme des Denkmals durch den Bürgermeister Josef Drotless. Bekrzung des Denkmals. Allgemeiner Schlußgelaug.

- Nach Schluß des Gottesdienstes verläßt das Publicum zuerst die Kirche durch das Nordportal. Die Teilnehmer am Gottesdienst, welche Karten zur Tribüne 1 (vor dem Gymnasium) oder 2 (vor dem eiserne Gitter) haben, erreichen diese, dem Zuge vorausgehend, durch den Haupteingang auf dem Denkmalplatze zwischen dem eiserne Gitter und dem Gymnasium, diejenigen, welche Karten zur Tribüne 3 (vor dem Capitelgebäude) haben, auf dem Wege am Westportal vorbei durch den Eingang zwischen der Kirche und dem Capitelgebäude. Die persönlich geladenen Gäste und officieilen Vertretungen, sowie die Besizer von Karten zu den Tribünen 1 und 2, welche am Gottesdienst nicht teilgenommen haben, betreten den Denkmalplatze durch den erwähnten Haupteingang, die Besizer von Karten zur Tribüne 3, welche am Gottesdienst nicht teilgenommen haben, durch den Eingang am Westportal. Das Ueberqueren des Denkmalplatzes ist nicht gestattet. Der Zug der Mitglieder der Landeskirchenversammlung und der persönlich geladenen Gäste und officieilen Vertretungen, welche am Gottesdienst teilgenommen haben, geht durch das Nordportal um das Thor der Kirche zum Haupteingang des Denkmalplatzes und zu den reservirten Tribünenplätzen.
- Die Deputationen, welche Kränze vor dem Denkmal niederlegen wollen, versammeln sich bis 10 1/2 Uhr im Hofe des Bratenhalschen Palais und begeben sich von da im Zuge zum Denkmalplatze, wo sie sich dem nach Schluß des Gottesdienstes aus der Kirche eintretenden Zuge anschließen und um das Denkmal Stellung nehmen.
- Für Personen, die weder zur Landeskirchen-Versammlung und den persönlich geladenen Gästen und officieilen Vertretungen zählen, noch im Besitze von Tribünen-Karten, noch Mitglieder einer Bekrzungungs-Deputation oder der bei der Festmusik beteiligten Vereine sind, kann der Denkmalplatze bei seiner räumlichen Beschränkung nicht zugänglich gemacht werden.

4. Nach Schluß der Enthüllungsfest: Eröffnung der XIX. Landeskirchenversammlung.

5. Mittags 2 Uhr: Festmahl im Gesellschaftshause.

6. Abends 7 Uhr: Festvorstellung im Stadttheater.

Die persönlich geladenen Gäste und officieilen Vertretungen, sowie andere Personen außerhalb Hermannstadt und nächster Umgebung, welche an der Enthüllungsfest teilzunehmen beabsichtigen, wollen sich bis 10. August unter der Adresse: Festauskunft der Teutisch-Denkmal-Enthüllungsfest, Hermannstadt, anmelden. Dabei ist anzugeben Name und Stand der einzelnen Teilnehmer, Zeit der Ankunft, ob sie Quartier haben oder solches vom Festauskunft angezweifeln zu erhalten, ob und wieviel Karten zum Begrüßungsabend, Tribünen-, Tafel- und Theaterkarten sie zu haben wünschen. Bekrzungungs-Deputationen wollen überdies angeben, in wessen Auftrage sie einen Kranz niederzulegen beabsichtigen.

Für die persönlich geladenen Gäste und officieilen Vertretungen, sowie andere Personen aus Hermannstadt und nächster Umgebung, welche an der Enthüllungsfest teilzunehmen beabsichtigen, wird vom 15. August ab im Hause Großer Ring 3 (ehemalige Müller'sche Apotheke) das Festbureau eröffnet. Dasselbst werden Tribünen-Karten, soweit davon noch Vorrath ist, ohne weitere Beschränkung, Karten zum Begrüßungsabend, Tafel- und Theaterkarten dagegen in erster Reihe an persönlich geladene Gäste und officieile Vertretungen, in zweiter an Quartiergeber und dann erst, soweit noch möglich, an andere Personen ausgegeben. Die aus Hermannstadt und nächster Umgebung am Zuge in die Kirche oder am Bekrzungungszuge teilzunehmen wünschenden Vertretungen haben sich bis 17. August gleichfalls im Festbureau anzumelden.

Persönlich geladene Gäste und officieile Vertretungen bedürfen keiner Tribünen-Karten, da für diese ohnedies Plätze vorbehalten sind.

Die Karten zum Begrüßungs-Abend sind unentgeltlich zu erhalten. Der Preis einer Tribünen-Karte ist 50 Kr., der einer Tafelkarte (mit Wein) 3 fl. — Die Festvorstellung findet zu den gewöhnlichen Theaterpreisen statt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. August.

(Anzeige) Am 25. August l. J., 10 Uhr Vormittags, findet bei der Intendant des k. u. l. 12. Corps in Hermannstadt eine schriftliche Offert-Verhandlung betreffs Sicherstellung der erforderlichen Spitalwärter statt. Die Kundmachung über den Umfang dieser Sicherstellung, sowie das Bedingungsheft kann bei der genannten

Intendant gesehen werden. Regimentärmarktung. des Bau für die züglichen. Monat 3 Hermannfänger, U Klein, Wl Wien; 5 Fabrik-D Hermannf und zwei Ludwig R Inget Sparcaffa-jammt 1 Hermannf Professore-mannhadt. Artzeng-B mannhadt. Gattin; 3 Tochter; 1 Oberhac Racurar, 1 Jabella u Abbdocat, Gerichtsr Hermannf mannhadt. sammt 1 selbst einer freitig ein würde, das hiesigen R eigenen W solid wie ha Portale selben bilden. Schneidm in voller B. Biga kna des Wohn. Karlsbu 50 Jahre rumänische Studt nach waren. W erfreuende 5 Kindern durch einen Kind ausga Béla Lu licher Pielz Geesenz G Stelle, wo 94 Meter und einige „Pax“ (H werbefach ausgeführt. 1848 okt. Testverei az itt ny. Die feierlich ent. in Czernom Blattes „R Reichmärkte Confuls in gewiesen wa. sich ein bee Juon W zeigte sie an. Aber schon Peter entla Blättertre formtären ober ist aus Univer Vor Wurfchen im und in's B und der län den Unterl 2000 w Milan Gy dem Bedau Nachtmahl, zusammenge Wohnungse und der Un Raedact zu Es wurden. (V rothhorn (4 W a u a n gegen Bern machen, wo tobt. Die G enf ist bei Vergohn da Tschentenber. der genetische die Aufnahm

Jahresanzug und bei den Militär-Sanitäts-Anstalten des Corpsbereiches ein- gesehen werden.

(Nennen.) Das diesjährige Rennen des k. und k. Husaren- Regiments Nr. 2 findet am 12. d. Nachmittags auf Appenbacher Ge- markung statt.

(Teutsch- Denkmal.) Auf dem Huet-Platz wird unter Leitung des Bau- und Zimmermeisters Cromer an der Errichtung des Denkmals für die Aufführung des Teutsch-Denkmal's emsig gearbeitet. Die be- züglichen Vorbereitungen gehen zusehends ihrer Vollendung entgegen.

(Curhaus „Auf der hohen Rinne“.) Carlisle für den Monat Juli: Herr Heinrich Mangefus, Rechts-Consulent der Sparcassa, Hermannstadt; Herr Dr. L. Schlegler, Universitäts-Professor, Klausenburg, sammt Gattin; Herr Ludwig Klein, Advocat, Hermannstadt; Herr Baron Karl Hipplich, k. u. k. Oberst, Wien; Herr Michael Fuß, Professor, Hermannstadt; Herr Hugo Seeling, Fabriks-Director, Buzareß; Herr Heinrich Wächter, Reichstags-Abgeordneter, Hermannstadt; Herr C. W. Krosft, Buchdrucker, Hermannstadt, sammt Gattin und zwei Kinder; Herr Johann Reiner, Steuereinnnehmer, Fogaras; Herr Ludwig Reissenberger, Student, Hermannstadt; Herr Dominik Barro, k. u. k. Ingenieur, Hermannstadt, sammt Gattin und 4 Kinder; Frau Ezekeilus, Sparcassa-Beamtensgattin, Hermannstadt; Herr Wigi Klein, Hermannstadt, sammt 1 Bruder; Herr Dr. Oscar von Mähl, Bodencreditanstalts-Director, Hermannstadt, sammt Gattin und 4 Töchtern; Frau Antonine Roman, Professors-Witwe, Mählsbach; Herr Ernst Ruy, Steueramts-Official, Hermannstadt; Herr Dr. Otto Brudner, Arzt, Hermannstadt; Frau Dr. Krosser, Arztes-Witwe, Hermannstadt; Herr Gustav v. Bedeus, Bienenotär, Hermannstadt; Herr Julius Dietrich, k. u. k. Hauptmann, Bété's Claba, sammt Gattin; Frau Susanna Fikell, Ingenieurs-Witwe, Hermannstadt, sammt Tochter; Herr Maria Fikell, Hermannstadt; Herr Dr. Franz Wefse, k. u. k. Oberstabsarzt, Hermannstadt, sammt Gattin und Sohn; Herr Dr. Johann Bucurar, Advocat, Hermannstadt, sammt Gattin und 2 Töchtern; Frau Julia Jabella und Camilla Sparmalsh, Nagy-Enyed; Herr Dr. Oscar Rabbebo, Advocat, Hermannstadt, sammt Gattin und Sohn; Herr Daniel Graeser, Gerichts-Beisitzer, Hermannstadt; Herr Ernst und Wilhelm v. Hofing, Studenten, Hermannstadt; Frau Vertha v. Proßinger, k. u. k. Generalgattin, Hermannstadt; Frau Drosch de Gheiser, Oberlieutenant'sgattin, Hermannstadt, sammt 1 Kind; Herr Oswald Rieger, Oberlieutenant, Hermannstadt.

(Eine prächtige Herde mehr.) In jeder Hauptstraße selbst einer Weltstadt die Beachtung der Vorübergehenden erregen und un- streitig einen vortheilhaften und ausnehmend gefälligen Eindruck machen würde, hat die Heltauer Gasse aufzuweisen. Es sind dies die von dem hiesigen Arealbesitzer und tüchtigen Kunstschlosser Rudolf Rodl in seiner eigenen Werkstatt hergestellten drei eisernen, überaus geschmackvoll, ebenso solid wie hochdelegant gebauten, verlässlich dauerhaften und preiswürdigen Portale zu den Geschäften im „Transylvanien“-Gebäude. Die selben bilden eine wirkliche Sehenswürdigkeit.

(Zweite Blüthe.) In einem Garten in der hierortigen Schneidmühlgasse steht ein Birnenbaum derzeit neuer zum zweiten Male in voller Blüthe!

(Schadenfeuer.) Am 6. d. Nachmittags kam im Baderste Wizauna Feuer zum Ausbruch; eine Schöne brannte ab und ein Theil des Wohnhauses wurde vom Feuer beschädigt.

(Die Entkalkung der Denkfäule bei Preßaka.) Aus Karlsburg, 6. d. wird uns geschrieben: Am 24. October v. J. waren 50 Jahre verflossen, daß bei dem in der Nähe von Balatna gelegenen rumänischen Dorfe Preßaka 700 Einwohner Balatna's, die sich auf der Straße nach Karlsburg befanden, von rumänischen Bauern ermorbt worden waren. Bei dieser Mordthat handelte es sich um die allgemeine Achtung sich erfreuende Balatnaer Einwohner Simon Lukacs sammt Gattin und 5 Kindern als Opfer der Volkswuth. Das 6. Kind rettete die Vorlesung durch eine gutherzige Rumänin, die den kleinen Knaben als ihr eigenes Kind ausgab. Aus diesem Kinde wurde später der Handelsminister Ungarns — Béla Lukacs. Zum Andenken an diesen tieftraurigen Tag und aus kind- licher Pietät für seine unglücklichen Eltern und Geschwister ließ nun Seine Excellenz Béla Lukacs eine schöne Denkfäule errichten, und zwar an der Stelle, wo bisher unbezeichnet die Leichen der 700 Ungarn ruhn. Die 9' hohe Säule trägt eine Dampflampe, eine Sanduhr, ein Kreuz und einige Gandelaber. Ueber dem Kreuze prangen in Gold die Buchstaben „Pax“ (Friede). Die Säule wurde nach dem Plane des Balatnaer Ge- werbeschul-Professors Wenzel Knop von den Bürglingen dieser Schule ausgeführt. Die Inschrift dieser Denkfäule lautet:

1848 Oktober 24 — Atvja: Lukács Simon, — Anyja: Gál Teréz, — Testvérei: István, Ferencz, Simon, Péter és Eleonora, — valamint az itt nyugvó 700 zalatnai lakos emlékére kegyelettel emelte: Lukács Béla.

Die Denkfäule wird Freitag den 11. August, Vormittags 1/10 Uhr, feierlich enthüllt werden.

(Ausweisung eines Redactors.) Der Chefredacteur des in Czernowitz erscheinenden, in jüngerer Zeit wiederholt confiscirten rumänischen Blattes „Patria“, Dr. Branişce, ein Sohn des verstorbenen ehemaligen Reichsmärkter Oberstbuchsrichters, ist in Folge einer Beschwerde des russischen Consuls in Czernowitz, Pantechulidzev, aus dem Gebiete der Bukowina aus- gewiesen worden.

(Blutige Chronik.) In Klimboka bei Karansebes ereignete sich ein verhängnisvoller Unfall. Der 16-jährige Sohn des Landwirthes Juon Muczu fand auf dem Dachboden eine alte verrostete Pistole und zeigte sie seinem Freunde Petru Mihailovits, der die Waffe jügend anfasste. Muczu sagte auf: „Es ist ja doch nur ein Stück altes Eisen!“ Aber schon im nächsten Moment hatte sich die Pistole in der Hand des Peter entladen und Muczu stürzte, in den Unterleib tödtlich getroffen, blutüberströmt zusammen. Während des Transports in's Spital rief er fortwährend: „Verflucht den Peter nicht, er ist unschuldig!“ Der Peter aber ist aus Furcht durchgegangen und blieb seither verschollen. — Der Ujwener Landwirth Georg Mura überbrachte seine Frau mit einem jungen Burschen im zärtlichen Tête-à-tête bis er in der Küche ein Messer fand und in's Zimmer zurückkam, wor das Mädchen durch's Fenster entflohen und der ländliche Döselo verzeigte sich selbst fünf Schritte in die Brust und den Unterleib, so daß man ihn in sterbenden Zustande auffand. — Aus Lugos wird vom 5. d. geschrieben: Gegen den Remete-Lungar Kreisnotär Milan Ghermek wurde am 5. d. Abend's ein Attentat verübt, welches dem Bedauernswerten das Leben kostete. Notär Ghermek saß eben beim Nachtmahle, als plötzlich ein Schuß erdrönte und Ghermek schwerverwundet zusammenbrach. Der Attentäter hatte den Schuß von der Straße aus durch's Wohnungsfenster abgefeuert. Heute begab sich eine Abtheilung Gendarmerie und der Untersuchungsrichter nach dem Thortore. Man glaubt es mit einem Rascheit zu thun zu haben. Ghermek ist seinen Wunden bereits erlegen. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

(Abfährte.) Aus Bäräz wird telegraphirt: Auf dem Dinal- rothhorn (4200 Meter) der Matterhorngruppe verunglückte der Kaufmann Baumann sammt den Führern Fabian und Antoin beim Abstieg gegen Barmatt. Die Drei wollten auf einem Schneefeld eine Aufstapelle machen, wodurch eine Lawine entstand. Alle Drei sind abgestürzt und todt. Die Leichen wurden aufgefunden. — Der Ingenieur Etienne von Benz ist bei Gangelia im Kanton Wallis, wo er Vermessungen zur Bäräz Bergbahn vornahm, verunglückt. Ferner stürzte Dr. Herz aus Paris vom Tschentenberg bei Adelsbach ab. Beide sind todt.

(Astronomische und physische Geographie.) Im Sinne der genetischen Skizzen der Gegenstände, aus welchen die Kriegsschul-Aspiranten die Aufnahmeprüfung abzulegen haben, zusammengestellt von Eugen Constan-

Bräuterei im k. u. k. Feldjäger-Bataillon Nr. 23, mit 32 Figuren auf 5 Tafeln. Diese finden im Selbstverlage des derzeit in Klausenburg domicilirenden Verfassers erschienen 6 Großoctav-Bogen starke Brochüre zerfällt in zwei Theile, und zwar: I. Astronomische Geographie: Stellung und Ver- hältniß der Erde zu den übrigen Weltkörpern; Eintheilung der Erd- und Himmelskugel; Gestalt und Größe der Erde; Bestimmung der geographischen Lage eines Punktes auf der Erde; Erscheinungen, die aus der Bewegung der Erde folgen. II. Physische Geographie: Verhältnis und Verteilung des Festen und Flüssigen auf der Erdoberfläche; Zusammenfügung der festen Erde; Einfluß der geologischen Beschaffenheit auf die obere Bodentekste; das Wasser, sein Vorkommen in flüssigem und gefrorenem Zustande; die hauptsächlichsten Erscheinungen am fließenden und stehenden Wasser; Ein- wirkung des Wassers auf den festen Theil der Erdoberfläche; Hauptgrund- sätze der Klimatologie; Klima-Regionen; Einwirkungen des Klimas auf das organische Leben und die Culturverhältnisse. — Der Verfasser empfiehlt das Buchlein den Herren Kriegsschul-Apiranten in der Absicht, zur Ver- einigung des Studiums für die Kriegsschul-Vorprüfung beizutragen.

(Kaiser Wilhelm) ist, wie ein Telegramm aus Kiel meldet, von dort nach Wilhelmshöhe abgereist. Als der Kaiser zur Befichtigung der Kaisermerse fuhr, collidirte sein Dampfboot mit der Quai- mauer. Der Bug des Bootes wurde verbogen. Niemand wurde verletzt.

(Krieg den neuen Herrenstrophäen!) sagt der „Kunstreuer“ in seinem neuesten Hefte an. Seine bewegliche Klage lautet: Als man den weichen Fitzhut ersand und ihm mit der Faust oder den Fingern alle mög- lichen „Dellen“ machte, hatte man noch Geschmach. Und als vor wenigen Jahren die Form des gewöhnlichen Knabenstrophäus nach dem „Worgang“ des Damenputzes nachgebildet wurde, konnte Niemand etwas einwenden, denn der Fitz hat hart und weich sein. Nun aber dem seiner Natur nach harten und höchstens zu runden Formen verwendbaren Stroh jetzt die Gestalt des weichen Fitzhutes zu geben und mit dieser weißgelben Regenrinne auf dem Kopfe sich auf der Straße zu zeigen, das ist schlimm. Gut, daß die Schauer- hüte so hell sind und bald schmutzig sein werden. Wer es aber nun unter- nehmen wird, eine dunkle Ausgabe zu veranlassen, der verdiene einen Mähls- fein an seinen Hals.

(Ein Pariser Ehebruch's-Baubeville.) Vor mehreren Monaten machte ein junger Ingenieur die Bekanntschaft einer sehr hübschen Dame, die mit einem höheren Beamten verheiratet ist und in dem aristo- kratischen Faubourg Saint-Honoré wohnt. Er verliebte sich in die Dame und wurde auch schließlich von ihr erlöbt. Jeden Nachmittags wartete er vor ihrem Hause, bis der Gatte sich in sein Bureau begab, um dann, von einem kleinen Hunde begleitet, emporzukommen. Das war auch neulich, wieder der Fall. Während Joz, so hieß der Hund, auf einem Canapé einschlugumert war, gab sich die beiden Liebenden ihrem Glück im Nebenzimmer hin. Plötzlich hörten sie Joz knurren und einen Schlüssel sich in der Eingangstür umbrehen. Die vor Schreck halb todt junge Frau versteckte Raoul mit dem Hunde zusammen in ihrem Boudoir, von wo aus der Liebhaber den heimgekehrten Gatten erzählen hörte, er fühle sich etwas unwohl und sei nach Hause gekommen, um sich auszuruhen. Der junge Ingenieur athmete bereits erleichtert auf, als Herr Z. sich auf sein Zimmer zurückziehen wollte; da begann aber Joz zu knurren und zu bellen. Der überraschte Gatte rief seine Frau, ob sie sich denn einen Hund an- geschafft habe, und als diese in tödtlichster Verlegenheit nur einige un- verständliche Worte hervorzuflüstern vermochte, öffnete Herr Z. die Thüre des Boudoirs, gerade noch rechtzeitig genug, um Raoul fortzelen zu sehen. Er vermochte ihn aber noch am Treppentande einzufangen, um ihn mit einem derben Fußtritt die Treppe hinabzubestärken, indem er ihm gleich- zeitig noch als Trost eine derbe Ohrfeige verabreichte. — Der zweite Act wird sich vor dem Untersuchungsrichter abspielen, da Herr Z. natürlich sofort die Ehecheidungsklage eingereicht hat. Was aus dem Jhdhändler Joz geworden ist, darüber schweigt die Chronik.

(Keine Mittheilungen.) Gefunden wurde auf dem Bahnhose eine Cravattennadel; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Neueste Nachrichten.

Proceß Drejus.

Rennes, 7. August. Der Eintritt des Publicums vollzog sich unter unbeschreiblichem Lärm. Ein Piquet Infanterie befindet sich zur Aufrechthaltung der Ordnung im Hintergrunde des Saales, dessen Eingänge von Gendarmen besetzt sind. Demange und Labori, welche von ihren Secretären begleitet sind, werden ebenso wie Picquart bei ihrem Erscheinen im Saale begrüßt. Casimir Perier wird von einem Officier vom Dienst in den Saal geleitet und nimmt zwischen dem Generalen Billot und Chanoin, welche in Uniform sind, Platz. Hinter ihnen sitzen die Generale Mercier und Jurinden, sowie Coupois. Ein Huissier kündigt den Eintritt der Mitglieder des Gerichtshofes an. Die Soldaten präsentiren das Gewehr. Der Präsident des Kriegsgerichtes, Oberst Joubert, erscheint, gefolgt von den anderen Mitgliedern, und zwar dem Oberstlieutenant Brogniare, den Majoren D'Esbron, Profillet und Merle und den Hauptleuten Parfait und Deaubais. Oberst Joubert erklärt mit lauter Stimme die Sitzung für eröffnet und ordnet die Vorführung des Angeklagten an. Alle Blide wenden sich gegen die Thür, durch welche Drejus, der die Uniform eines Hauptmannes trägt, eintritt. Nachdem Drejus militärisch begrüßt hat, nimmt er auf einem Sessel Platz. Ein Gendarmen-Hauptmann stellt sich hinter ihm auf.

Raum hatte er sich niedergelegt, als Präsident Joubert zur Entgegen- nahme der Generalen das Wort an ihn richtete: Präsi.: Angeklagter, erheben Sie sich! Name und Vorname? Angekl.: Alfred Drejus.

- Alter? — Vierzig Jahre. — Geburtsort? — Mülhausen im Elsaß, Herr Oberst. — Ihr Domicil, ehe Sie in den Dienst traten? — Poltechnische Militärschule. — Ihr Grad? — Diplomirter Artillerie-Hauptmann. — Welchem Corps gehören Sie zuletzt an? — Dem 14. Artillerieregiment. Ich war als Aspirant dem ersten Bureau des Generalstabes zugetheilt. — Unter welchem Titel dienen Sie? — Als Freiwilliger! Diese Worte gab der Angeklagte mit fester Stimme ab. — Und nun achten Sie auf den Gang der Verhandlung.

Es wurden hierauf die ersten Zeugen aufgerufen in nachfolgender Reihenfolge: General Chamoin und Paleologue, welche Beide be- kanntlich Auskünfte über das geheime Dossier zu geben haben, ferner Be- schäftigungssecretär in Berlin De la Roche-Bernier, sodann Casimir Perier, die fünf Kriegeminister Mercier, Billot, Cavagnac, Jurinden, Chanoin, endlich Hanotaux, Lebon, die Witwe Henry, General Roger, Vertuluz, Oberst Picquart, Major Segnier und die Generale Visbeckre und Bonje. Die Generale sind alle in Uniform, Picquart in Civil. Esterhazy, Du Paty und Madame Pays sind nicht erschienen.

Nachdem der Präsident an jeden einzelnen Zeugen die gesetzliche Abnugung gerichtet, verließen diese den Saal und es gelangt die Constatationshof- Entscheidung vom 3. Juni, durch welche der Fall Drejus dem Kriegsgerichte überwiesen wurde, zur Berlesung.

Präsident zu Drejus: Es geht hieraus hervor, daß Sie angeklagt sind, im Jahre 1894 Wackenshaften betrieben, oder mit einer oder mehreren Mächten, oder deren Agenten Verbindungen unterhalten zu haben, indem Sie ihnen die im Vorbereau bezeichneten Documente ausliefereten in der Absicht, Feindschaften oder einen Krieg gegen Frankreich herbor- zurufen, oder ihnen die Mittel dazu in die Hand zu geben.

Ich mache Sie aufmerksam, erklärte ferner der Präsident, daß Sie vor diesem Gerichtshof Alles werden sagen dürfen, was Sie für Ihre Vertheidigung notwendig halten werden.

Sich an die Vertheidiger wendend, sagte er: Ich muß Ihnen, meine geehrten Herren Vertheidiger, die Vorschrift des 121. Abschnittes der Militär-Strafordnung in Erinnerung bringen, Sie dürfen nicht gegen Ihr Gewissen vorgehen und nicht gegen den Respect verstoßen, den Sie uns schuldig sind.

Unmittelbar im Anschluß an die Verlesung des Zeugenverzeichnisses nimmt Regierunqs-Commissär Major Carrière das Wort zur Antrag- stellung im Betreff der abwesenden Zeugen Esterhazy, Du Paty de Clam und Madame Pays. Nach dem Gesetze ist gegen abwesende Zeugen im ersten Grade ein Pönale von fünfzig Francs zu verhängen. Der Regierunqs- Commissär beantragte jedoch noch keine Strafe. Seine Worte über Esterhazy waren sehr interessant. Esterhazy wird kommen, wann er will; das ist uns ganz gleichgiltig. Was die anderen abwesenden Zeugen betrifft, bitte ich, und zwar im Vereine mit den Vertheidigern das Gericht, sich mit dieser Frage nicht zu befassen und darüber erst im Verlaufe des Verfahrens zu beschließen.

Nach einigen Bemerkungen zeigte Major Carrière an, daß das Studium des geheimen Dossiers vier Tage erfordern werde und daß den diesbezüg- lichen geheimen Beratungen Chamoin und Paleologue als Vertreter der Regierung zugezogen sein werden.

Präsident zu Drejus: Hier haben Sie das Vorbereau, die Grund- lage der Anklage. Kennen Sie es?

Drejus steht es an, macht eine Bewegung mit dem Kopfe und ruft dann mit starker, vor Bewegung zitternder Stimme: Ich bin un- schuldig, mein Oberst, und rufe es, wie ich es im Jahre 1894 gerufen habe: Ich bin unschuldig! Wenn ich seitdem Alles ertragen habe, so ist es, weil ich unschuldig bin.

Original-Telegramm.

Budapest, 8. August. „Egypéto's“ meldet, Baron Banffy habe dem Grafen Eugen Zich seine Zeugen gesandt. Als Ursache der Heraus- forderung wird angegeben, daß der Abgeordnete Polonchi in einer Ge- schäfts-Verhandlung gegen Banffy erhoben und von dem dort anwesenden Staatssecretär Gromon zur Rede gestellt, als Gewährsmann den Grafen Eugen Zich bezeichnet habe.

Marktbericht.

Hermannstadt, 8. August. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo fl. 5.70 bis 6.50, Halbrucht 70 bis 74 Kilo fl. 4.80 bis 5.40, Korn 66 bis 70 Kilo fl. 3.40 bis 4.—, Gerste 66 bis 70 Kilo fl. 3.20 bis 3.60, Hafer 42 bis 48 Kilo fl. 2.— bis 2.50, Runkeln 70 bis 74 Kilo fl. 3.40 bis 3.80, Hirse 76 bis 80 Kilo fl. 3.— bis 4.—, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo fl. 1.— bis 1.40, Hanfsamen 48 bis 50 Kilo fl. 5.— bis 5.50, Erbsen 74 bis 78 Kilo fl. 5.— bis 6.—, Linen 76 bis 80 Kilo fl. 7.— bis 8.—, Kirschen 74 bis 78 Kilo fl. 4.— bis 5.—, Weizenriesel per 100 Kilo fl.— bis 18.—, Weiz. Nr. 0 fl. 18.—, Weiz. Nr. 1 fl. 17.50, Weiz. Nr. 3 fl. 16.80, Weiz. Nr. 5 fl. 15.50, Spelz fl. 58 bis 60, Schweißseil fl. 60 bis 62, rotes Unschliff fl. 18 bis 20, Keppen-Unschliff fl. 26 bis 30, sgeoffene Unschliffen fl. 36 bis 40, Seife fl. 20 bis 30, Senf fl. 1.60 bis 2.—, Sauf fl. 32 bis 35, hartes Brennholz per Kubikmeter fl. 2.50 bis 3.25, Spiritus per 100 l. 90°, 55 bis 58 fr., Rindfleisch besser Qualität per Kilo 46 bis 60 fr., Rindfleisch minderer Qualität per Kilo 36 bis 44 fr., Kalbfleisch 32 bis 45 fr., Schweinefleisch 44 bis 50 fr., Schöpffleisch 28 bis 32 fr., Eier 10 Stück 20 bis 22 fr.

Fremden-Liste vom 8. August.

Hotel Kaiserlicher Kaiser. Banhagen, Abgeordneter, Palastschel, Krämer, Kaufleute, von Budapest; Jovanovics, Magistratsrath, von Banalova; Graf Palffy, Oberlieutenant, Karthman, Grünfeld, Kaufleute, von Mediasch; Sift, Vertheilnehmer, Kaufleute, von Wien; Baroch, Kaufmann, von Klausenburg. Hotel Neuhäuser. Abramescu, Privatier, von Buzareß; Croze, Oberst- lieutenant, von Temesvar; Martini, Oberlieutenant, von Wien; Dr. Almaj, Arzt, von Gheorghidvar; Sauer, Beamten-gattin, von Budapest; Wittmayer, Hotelier, von Fogaras. Hotel Melzer. Popescu, Ingenieur, von Buzareß; Bostlescu, Ingenieur, Boufini, Restaurateur, von Kimm; Longhammer, Ingenieur, von Neufmarkt; Aebn, Professor, von Nagheny; Raibescu, Beamter, von Sopha; Cocuacu, Officiers- Stellvertreter, von Budapest; Popp, Regimentarzt, von Sibabetsch; Roman, Advocat, von Mediasch; Dvorsjal, Reibenber, von Prag.

Restauration Stadtpark.

Morgen Mittwoch den 9. August 1899

bei günstiger Witterung

Concert

der

31-er Regiments-Musik.

Beginn 7 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. August.

4 1/2 %ige ung. Goldrente.....	118.70	4 1/2 %ige Oesterr. Gold-Rente	118.50
4 1/2 %ige Kronen-Rente	96.50	4 1/2 %ige Kronen-Rente	99.75
4 1/2 %ige St.-Eis.-Anl. i. Gold 120.75		1860-er Lose	139.—
4 1/2 %ige „ „ i. Silber 101.—		Oesterr.-ungarische Bank-Aktien	900.—
4 1/2 %ige ung. Othobau v. J. 1876 120.25		Ungarische Credit-Aktien	393.50
4 1/2 %ige Oesterr.-Obligationen ..	94.75	Oesterr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 854.80	
4 1/2 %ige Oesterr.-Obligat.-Oblig.	100.25	20 Kronen-Stüde	9.53
4 1/2 %ige Oesterr.-Obligat.-Oblig.	96.—	Deutsche Reichsmark	58.77 1/2
Ungarische Prämien-Lose	161.25	Bombay vista	120.45
4 1/2 %ige Oesterr. Prämien-Lose	138.75	Paris a vista	47.72 1/2
4 1/2 %ige Oesterr. Prämien-Lose	100.25	R. u. l. Ducaten	5.67
4 1/2 %ige Oesterr. Prämien-Lose	100.—	4 1/2 %ige Oesterr. Kronen-Rente	99.90
4 1/2 %ige Oesterr. Prämien-Lose	100.—	R. u. l. Ducaten	5.67
4 1/2 %ige Oesterr. Prämien-Lose	100.—	4 1/2 %ige Oesterr. Kronen-Rente	99.90
4 1/2 %ige Oesterr. Prämien-Lose	100.—	R. u. l. Ducaten	5.67
4 1/2 %ige Oesterr. Prämien-Lose	100.—	4 1/2 %ige Oesterr. Kronen-Rente	99.90
4 1/2 %ige Oesterr. Prämien-Lose	100.—	R. u. l. Ducaten	5.67

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. August.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente	118.65	1860-er Lose	137.25
4 1/2 %ige Kronen-Rente	96.35	Oesterr.-ungarische Bank-Aktien	903.—
4 1/2 %ige St.-Eis.-Anl. i. Gold 120.50		Ungarische Credit-Aktien	391.—
4 1/2 %ige „ „ i. Silber 100.45		Oesterr.-ungar. Staatsbahn-Aktien	387.75
4 1/2 %ige ung. Othobau v. J. 1876 119.60		20 Kronen-Stüde	9.55 1/2
4 1/2 %ige Oesterr.-Obligationen ..	94.60	Deutsche Reichsmark	58.87 1/2
4 1/2 %ige Oesterr.-Obligat.-Oblig.	96.25	Bombay vista	120.60
4 1/2 %ige Oesterr. Prämien-Lose	162.50	Paris a vista	47.72 1/2
4 1/2 %ige Oesterr. Prämien-Lose	140.25	R. u. l. Ducaten	5.67
4 1/2 %ige Oesterr. Prämien-Lose	100.25	4 1/2 %ige Oesterr. Kronen-Rente	99.90
4 1/2 %ige Oesterr. Prämien-Lose	100.15	R. u. l. Ducaten	5.67
4 1/2 %ige Oesterr. Prämien-Lose	100.—	4 1/2 %ige Oesterr. Kronen-Rente	99.90
4 1/2 %ige Oesterr. Prämien-Lose	100.—	R. u. l. Ducaten	5.67
4 1/2 %ige Oesterr. Prämien-Lose	100.—	4 1/2 %ige Oesterr. Kronen-Rente	99.90
4 1/2 %ige Oesterr. Prämien-Lose	100.—	R. u. l. Ducaten	5.67

Sz. 5900/1899.
föszgb.

[586] 2-3

Pályázat.

Resinár községben rendszeresített segédjegyzői állás betöltése céljából pályázat nyitatik és felhivatnak a pályázni kívánók, miszerint kellően felszerelt kérvényeiket f. évi szeptember hó 15-éig alolirotnál adják be.

Ezen állással egybekötött illetmények:

- 1. Fizetés 400 frt.
 - 2. Lakpénz 30 „
 - 3. Tuzifa-átalány 20 „
- Nagy - Szeben, 1899. évi augusztus hó 5-én.

A járási főszolgabíró:
Fabritius.

Aus dem Amtsblatte.

Erledigungen.

- Beim Großschenkler Bezirksgerichte eine Grundbuchs-Diuraisten-Stelle. Gesuche bis 15. August.
- Bei der Klausenburger Finanzdirection eine Kanzleiofficial-Stelle. Gesuche bis 15. August.
- Im Bezirke der Debör Finanzdirection eine Finanzwachen-Respicienten-Stelle. Gesuche bis 16. August.
- Beim Eßferebauer Gerichtshofe eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 16. August.
- Bei der Klausenburger l. Anwaltschaft eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 17. August.
- Bei der Klausenburger Finanzdirection eine Amtsbienner-Stelle. Gesuche bis 20. August.
- Bei der Bistritzer Finanzdirection die Steuerrecutor-Stelle. Gesuche bis 20. August.
- Beim Comitats-Cassaamt in Déva eine Hilfsbuchführer-Stelle. Gesuche bis 20. August.
- In Clajfelel (Udvarhelyer Comitats) die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 20. August.
- Bei der Marosvásárhelyer Finanzdirection eine Kanzleiofficial-Stelle. Gesuche bis 21. August.
- Beim Kronstädter Gerichtshofe eine Richter-Stelle. Gesuche bis 21. August.
- Beim Klausenburger Gerichtshofe eine Richter-Stelle. Gesuche bis 21. August.
- Beim Eßferebauer Gerichtshofe eine Richter-Stelle. Gesuche bis 21. August.
- Beim Eßferebauer Gerichtshofe eine Richter-Stelle. Gesuche bis 21. August.
- Beim Eßferebauer Gerichtshofe eine Richter-Stelle. Gesuche bis 21. August.
- Beim Eßferebauer Gerichtshofe eine Richter-Stelle. Gesuche bis 21. August.

Ein gut gehendes Kosthaus
ist wegen Abreise sammt Zubehör und Einrichtung sofort zu übergeben.

Hermannstadt, Huetplatz 17.
[588] 1-2

Das Haus

Kästnergasse Nr. 21

(Conrad'sche Wiese)

ist unter vortheilhaftigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres dortselbst.

[585] 1-1

Knaben- und Herren-Uhren
von 2 fl. aufwärts.

Transsylvania-Gebäude. Julius Erös, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.

grösstes Hermannstädter Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silber-Waaren-Lager,
selbst gegründet 1894, empfiehlt alle Erzeugnisse der

GOLDSCHMIEDEREI.

Werthvolle
Schmuck-Gegenstände u. Silber-Essbestecke,
Tafelgeräte - Optiker-Waaren,
passende Hochzeits- und Tauf-Geschenke
zu den erdenklich billigsten Preisen unter gewissenhafter Garantie.

Hochachtungsvoll **Julius Erös.**

Echt Gold-Ringe und Ohrgehänge
von 2 fl. aufwärts.

Chocolat

SUGHARD

Cacao

Überall
kauflich

[907] 38

Ehe der Zukunft

45te Auflage, mit Abbildungen.
zeitgemäß belehrend und hochinteressant.
208 Seiten stark, Preis 30 Kr., für Porto 12 Kr. extra, wofür Sendung als geschlossener Doppelbrief erfolgt.
(Deferr.-ungar. Marken werden in Zahlung genommen.)
J. Zaruba & Co., Hamburg.

[589] 6-26

Hat gymnasiumi osztályt végzett

fiatal embert
mint
gyógyszerész-gyakornok
kedvező feltételek mellett felvesz

Weber András,
gyógyszerész,
Parajdon (Udvarhelymegye).

[572] 3-3

Grazer Handels-Akademie.

Die Akademie beginnt am 15. September d. J. ihr siebenunddreißigstes Schuljahr.

Drei Jahrgänge, außerdem eine Vorbereitungs-Class für solche, die in die Akademie noch nicht aufgenommen werden können.

Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienste.

Abiturienten-Curs. Einjähriger kaufmännischer Curs für Absolventen von Mittelschulen, die sich der kaufmännischen Laufbahn ganz zuwenden oder gleichzeitig mit Hochschulsstudien sich auch diese Kenntnisse erwerben wollen.

Abends-Curs. Halbjähriger Curs für Erwachsene. Vorausgesetzt ist hier nur die Volksschulbildung.

Auskunft betreffend Aufnahme und Unterbringung, sowie ausführlichen Prospect ertheilt die Direction der Grazer Handels-Akademie.

[542] 4-8

Die Direction.

Die Buchdruckerei

Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger),
Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

übernimmt

alle Arten Buchdruck-Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. Siebenbürger Boten“.
115. Jahrgang.

Verlag des Neuen und alten Hauskalenders und des Wandkalenders.